

Internationaler Marsch für Entmilitarisierung

Autor(en): **EPD (Schweiz)**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **70 (1976)**

Heft 9

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-142589>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

der Gegenkultur, die es in den letzten Jahren im Westen gab. Im großen und ganzen sind sie alle mit der Formel Selbständigkeit («self-reliance») erfaßt. Sie lassen sich mit ökonomischen und ökologischen Begriffen allein nicht definieren. Sie reichen tiefer, sie sind zugleich — mehr oder weniger erfolgreiche — Versuche, den menschlichen Bedürfnissen und Werten mehr Respekt entgegen zu bringen, die in den lokalen Gesellschaftsstrukturen und kulturellen Traditionen wurzeln. Ich zweifle nicht daran, daß sie sich auf andere Länder ausdehnen werden oder, besser gesagt, andere inspirieren werden. Sie kritiklos zu imitieren, so wie man es mit der westlichen Technologie tat, würde diese Form der Unabhängigkeit eher behindern als aufbauen.

Und hier haben wir es mit einer möglichen fünften Phase zu tun. Der Westen wird weniger arrogant, klebt nicht mehr so sehr an seiner alten Missionstradition («gehet hin in alle Welt und lehret alle Völker . . .») und beginnt, auf die neuen Signale zu hören. Diese kommen natürlich am deutlichsten aus jenem Land, das am wenigsten verwestlicht ist, obwohl es bis in die sechziger Jahre den westlichen Formen der Produktion und des Konsums stark ausgesetzt war, aus China.

Vielleicht wird die UNCTAD-Abteilung, die sich mit dem Technologietransfer beschäftigt, eines Tages zu einer zweisprigen Verbindung, wo die Delegationen aus dem Westen die letzten Entwicklungen in der Ujamaa-Landwirtschaftstechnologie oder die neuen sozialen Organisationsformen aus Team-Brigade und Kommune in jener großen Föderation von Dörfern, die «Volksrepublik China» heißt, beziehen können — und sogar umsonst. Vielleicht ist dieser Tag nicht allzu fern, denn obwohl die verschiedenen Organisationen und Institutionen auf dem Weg der fünf Phasen, den wir hier gezeigt haben, noch nicht gleich weit fortgeschritten sind, ist doch die Bewegung auf eine Generation neuer radikaler Technologien sehr geschwind. Auf Technologien, die den äußeren Grenzen der Natur und den inneren Grenzen des Menschen besser angepaßt sind. Zweifellos könnte der Prozeß beschleunigt werden, wenn der Fluß von Informationen und Einsicht zwischen den einzelnen Organisationen der Vereinten Nationen besser wäre, zumal wenn sie nur ein paar Kilometer voneinander entfernt wohnen.

Johan Galtung

in «FORUM Vereinte Nationen» Juli/Aug. 1976

Internationaler Marsch f. Entmilitarisierung

Verdun mit seinen 500 000 Toten ist zum Mahnmahl des Ersten Weltkrieges geworden. Zum Gedenken an dieses mörderische Ringen vor fünfzig Jahren strömten anfangs August 1976 aus zwölf Ländern etwa

sechshundert Kriegsgegner zusammen, um einen «Internationalen Marsch für Entmilitarisierung» von Metz nach Verdun zu unternehmen. Die gewaltlosen Demonstranten zogen zuerst zum Militärgefängnis in Metz und grüßten dort die inhaftierten Dienstverweigerer. In einer Kundgebung wurden die Militärgerichte angeprangert, die Kläger und Richter in einem seien und zum Friedenseinsatz bereite junge Männer für zwei Jahre hinter Gitter steckten. Dann zog die lange Kolonne von Ort zu Ort, sprach mit der Bevölkerung und manifestierte in Abendveranstaltungen auf den Dorfplätzen «gegen die heutigen Tendenzen zur Militarisierung, gegen die verderbliche Rolle der Armee als Gehorsamsinstrument und gegen ihren fragwürdigen Schutz im Atomzeitalter». Anstelle der militärischen Aufrüstung wurde die Entwicklung einer gewaltfreien, waffenlosen Verteidigung gefordert. Zu einem Höhepunkt kam es am Sonntag, als der lange, schweigende Zug vor dem berühmten Denkmal im Soldatenfriedhof von Douaumont eintraf. Veteranenverbände hatten hier zu einer Gegendemonstration aufgerufen, um der «Schändung der Toten» zu begegnen. Hundertfünfzig bewaffnete Sicherheitspolizisten verwehrten den Durchgang. Der ganze Zug der Kriegsgegner setzte sich schweigend nieder, ohne auf die Schimpfrufe aufgebrachter Gegner einzugehen. Nachdem alle Kompromißvorschläge der Verhandlungsdelegation abgelehnt worden waren, zog die große Mehrheit der Marschierer auf einer andern Route weiter, während einzelne gegen die «verfassungs- und menschenrechtswidrige Verweigerung des freien Zugangs zum Friedhof und der freien Meinungsäußerung» durch einen Sitzstreik protestierten. Ohne Zwischenfall schlossen sie sich abends wieder dem Zug an. In Verdun endete der Marsch mit einer Großkundgebung. Der Demonstration in Frankreich vorausgegangen war schon zum neunten Mal ein Marsch in Italien in der Gegend von Triest, dem sich in Sardinien eine ähnliche Kundgebung anschloß.

EPD (Schweiz)

Hinweis auf ein Buch

ROGER GARAUDY: **Die Alternative**. Verlag Fritz Molden, Wien. 1973. Fr. 26.—

Im Juniheft haben wir den in diesem Jahr deutsch erschienenen autobiographischen Bericht «Menschenwort» von Roger Garaudy besprochen. Ein kurzer Hinweis auf sein «neues Modell der Gesellschaft jenseits von Kapitalismus und Kommunismus», das er französisch 1972 unter dem Titel «Die Alternative» veröffentlicht hat, mag einigen Lesern eine willkommene Ergänzung sein.

Die Tatsache, daß seit der Jahrhundertwende sich ebensoviele Dinge ereigneten, wie sich vorher in den sechstausend Jahren überlieferter Geschichte zugetragen haben, zeigt, daß wir am Uebergang zu einem neuen Zeitalter stehen. Die alten Strukturen der Wirtschaft, der Politik, der Schule